

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **5 (1923)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Erscheint jeden Samstag.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 2.20, vierteljährlich Fr. 1.10, wofür die Post besteht 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einseitige Monatszeile 30 Cts., zweifach 40 Cts., Resten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlußzeile 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen des Inserats. / Insetzschluss: Donnerstag Mittag.

Wichtige Annoncenannahme: Dressl Fühlh-Annoucen Zürich, 'Jürcherhof', Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 30 Aarau, 28. Juli 1923 V. Jahrgang

Nie wieder Krieg!

Am Tage, wo diese Worte erscheinen werden — dem Jahrestage des Ausbruches des Weltkrieges — werden überall in der Welt Kundgebungen gegen den Krieg stattfinden. Von England aus ist der Ruf nach Frieden gegeben worden, den Ausdruck des Weltkrieges durch große öffentliche Kundgebungen wieder ins Gedächtnis zu rufen. Jedes Jahr fanden diese Gedächtnisfeiern zum ersten Male statt und gipfelten sich in der großartigen Internationalen Kundgebung gegen den Krieg. „Nie wieder Krieg!“ war das Leitmotiv, das durch mehr als zwanzig Länder und hundert große Städte ging. Nie wieder Krieg! Doch mit einem frommen Wunsch ist es nicht getan. Würde jemand zugeben, daß er den Krieg erblickt? Und doch, wenn er einmal da ist, dann machen ihn alle mit wenigen Ausnahmen mit. Der Weltkrieg, der sogar diejenigen, welche sich zur Friedensfrage bekamen, mit sich riß, hat es zur Genüge bewiesen. Es ist nicht damit getan, wenn wir sagen: Ich bin für den Frieden, ich will keinen Krieg. Ist der Krieg etwas Schreckliches, das der ganzen Welt schadet, was vor allem ist — was wir glauben — ein nicht überwindliches Übel, so müssen wir alles tun, um ihn zu beenden.

In diesem Zwecke sind die „No more War“-Demonstrationen entstanden und sie treten dieses Jahr aus der Reihe der bloßen patriotischen Demonstration in die Reihe der Ausübung. Und aus Amerika kommt ein neues Leitmotiv: **Law — no War!** Gesetzlich an Stelle des Krieges. Es wird eine juristische Vereinbarung zwischen den Staaten verlangt, um eventuelle Konflikte durch das Schiedsgericht zu lösen. Dafür sollen in den öffentlichen Versammlungen, die am 28. und 29. Juli in allen großen und in vielen kleinen Städten der Vereinigten Staaten stattfinden, folgende Anträge erörtert werden:

1. Anerkennung des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag, Ausdehnung der Gerichtsbarkeit durch die Schaffung eines Völkerrechtsgesetzes.
2. Zusammenkunft einer internationalen Weltkonferenz zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts.
3. Zusammenkunft einer internationalen Konferenz für die Mobilisierung und das Ausbeuten des Völkerrechts. Der Krieg soll nach dem Antrag des Senators Borah als außer dem Gesetz stehend verurteilt werden, 4. Verbesserung des Völkerrechts.

Auf eindringliche Weise, durch die Friedenszeitungen, durch Flugblätter, Anschlagzettel, sowie durch vorbereitende Vorträge wird der Vorbereitung die Beteiligung an der Erörterung dieser Fragen, sowie die Propaganda aus Herz gefolgt.

In England haben sich zwanzig Friedens- und religiöse Vereinigungen zusammengeslossen, um die Manifestation gegen den Krieg zu veranstalten, unter anderen die Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die World Alliance for Promoting International Friendship through the Churches, die Fellowship of Reconciliation, die League of Nations Union, die Independent La-

bour Paris, the Transport and General Workers Union. Unter den Organisatoren findet man die Namen von neun höheren Offizieren in der britischen Armee und von achtzehn Geistlichen, Miss Dorothy Evans, Schriftführerin der englischen Section der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit ist als Vorsitzende des Komitees ernannt worden, das siebzig Organisationen koordiniert, die an den Vorbereitungen der Kundgebung mitwirken. Die Resolution, die an allen öffentlichen Versammlungen gebracht werden wird, fordert die sofortige Abrüstung, und daß zu diesem Zwecke alle Völker bei ihren bezüglichen Regierungen darauf bestehen, daß diese einen bestimmten Vorstoß vornehmen für Abrüstung zu Land, zu Wasser und in der Luft, auf Grundlage einer allgemeinen gegenseitigen Vereinbarung. Es werden in London, Manchester, Liverpool, Birmingham, Leeds, Leicester und in anderen Städten Vorträge gehalten werden über Abrüstung, Reparationen über die notwendige Organisation des Friedens, über Militarismus und Erziehung.

Außer in den beiden genannten Ländern bestehen Vereinigungen, um die „Nie wieder Krieg“-Kundgebungen zu veranstalten in Kanada, Australien, Neu-Seeland, Frankreich, Deutschland, Holland, Schweden, Spanien, Rußland, Dänemark, Desterreich, Tschechoslowakei und der Schweiz. Andere werden auch nicht zurückbleiben, wo es heißt für die Rettung unserer Welt einzutreten. Die Menschheit steht an einem Scheidewege. Keine materielle Macht kann sie vor dem Untergang retten, sollte nochmals ein Krieg ausbrechen. Der Weltkrieg, den die Großmächte vorbereiten, mit Giftgasen und Bazillen als Geschosse, kann kein Friedenskrieg mehr sein. Somit hat er keine Berechtigung mehr. Ihn weiter zu gestalten und auszuweiten wäre die Torheit eines zum Selbstmord tretenden Geistes, und die Zeit ist gekommen, wo die Völker der Erde sich gegen ihn auflehnen und ihr Anrecht auf Leben behaupten müssen. Mögen sie überall dieses Recht geltend machen durch starke Beteiligung an den Kundgebungen und Versammlungen, welche das Wort in die Tat umsetzen: Nie wieder Krieg!

Margherite Gobat.

Zum ersten August.

J. M. Bald feiert das Schweizervolk wiederum seinen ersten August! Im Jahr 1891 in Schwyz die würdige Jubiläumfeier zur Erinnerung an den 600jährigen Bestand der Eidgenossenschaft stattfand, da sie die Anekdote, fortan alljährlich den 1. August als vaterländischen Festtag würdigen zu bezeichnen, auf empfanglichen Boden. Mit Glotengelächte, Bösenfeuern, Helden- und Musikzügen und mit patriotischen Reden wird seitlich in Nord und Süd, im Westen und im Osten unsere Heimat der nationale Festtag gefeiert. Es ist ja unser Volk ein lehrreiches Volk, leicht bereit, das Arbeitskleid mit dem Sonntagsgewand zu vertauschen und in avangardischer Weise seiner frohenmütigen Stimmung Ausdruck zu verleihen.

Der Vorzugshüter.

5] Von Marie von Ebner-Eschenbach.
Nachdruck verboten.
Dies Gespräch hatte eckig; die Liebe der Mutter hatte über den Willen der eckigen Frau gegen Falschheit und Ungeheuer. Ihrem Mann Vorkommnisse zu machen, ihm einen Versuch zu machen, ihn zur geringsten Notwendigkeit zu bewegen, wäre für sie wenig einstellbar, als einem Stein zugehen, sich in Brot zu verwandeln. Eine Erziehung zwischen ihm und ihr kam überhaupt nicht vor. Vom Anfang seiner Ehe an hatte sein herrliches und abnehmendes Weib keine Möglichkeit, ihm vertrauensvoll zu nahen, ausgenommen, was konnte eine Frau ihm zu sagen haben? Er war er, und außer ihm war die Pflicht und diesen beiden höchsten Mächten unterhandelt die Welt, die er begriff. Erst als ein Sohn ihm geboren wurde, gab es ein zweites Weib, ihm ebenso wichtig, wie er sich selbst. Eine Fortsetzung seines Geschlechts, eine vervollkommnete Fortsetzung. Alles, was seinem Ehrgeiz verlagert geschienen, was er nicht erlangen, sollte sein Sohn erlangen.
Er war aus Armut und Niedrigkeit hervorgegangen, hatte einen nur mangelhaften Schulunterricht genossen und niemals die Aussicht gehabt, es zu einer höheren Stellung zu bringen. Als kleiner Beamter lebte er und würde er bleiben. Aber der Sohn: Das Unmögliche als Priester abzuhängen, den Doktorhut summa cum laude erwerben, schon in den ersten Anfängen der Laufbahn von der Glorie reichster Verleihungen umrahmt, seinen von Erfolg zu Erfolg,

Alein das gewaltige Erlebnis des Weltkrieges hat doch vielen in unserem Lande die Erkenntnis gebracht, daß ein Festakt mit allen Attributen lauter Fröhllichkeit die Grundidee der Ausweitung nicht zu erschöpfen vermag, der Ruf nach einer Vertiefung und Verinnerlichung derselben erstallt von Jahr zu Jahr kräftiger. Der Begriff „Vaterland“ ist unter dem Einfluß des Kriegesgeschehens auch bei uns für Tausende und Übertausende ein anderer geworden. Was in der überlängten Kriegszeit im Namen des Vaterlandes von den Nationen geahndet wurde, das hat die deutsche Menschheit allgemein, vor allem die deutsche Schweiz, empfunden. Auch wir neutralen Schweizer haben das konventionelle Vaterlandsideal, um das wir uns in ruhigen Zeiten geduldeten scharten, kritisch zu betrachten gelernt und Manchem ist es zum Bewußtsein gekommen, daß sein Vaterlandsgedanke eines Renan'schen bedarf. Es haben die arbeitenden Kräfte, die das große Unheil unserer Jahrhundertis gestiftet, vor seinen Landesgrenzen halt gemacht. Wie jedes andere, so hat auch unser Volk gegen sie anzukämpfen, was es mitunter will am Wiederaufbau des aus den Trümmern abgegangenen europäischen Erdteils.

Die Erneuerung des Vaterlandsgedankens stellt hohe sittliche Anforderungen an den Einzelnen, wie an die Gesamtheit! Gerechtigkeit entwirrt den Unfrieden und nährt das soziale Empfinden. Der Geist der Sonderinteressen, der heute das öffentliche Leben beherrscht, steht in kraftigem Gegensatz zum Geiste der Gerechtigkeit, auf dem das Vaterlandsideal beruhen muß. Wie soll unserem Lande jene Einheit von Staatsform und Staatsinstitutionen erleben können, die jeder Ehrliche als gerecht anerkennen, in deren Schutz jeder Bürger sich geborgen fühlen kann, wenn der Einzelne, wenn ganze Volksgruppen dem egoistischen Fröhnen und Rücksichtslos über andere hinweg ihren Zielen nachgehen? — „Gerechtigkeit erhöht ein Volk.“ — Das Volk, das sich in seinem Lande von der Gerechtigkeit leiten läßt, baut an ruhigen Vaterlandsideal und wird auch im Verkehr mit den andern Staaten diesen aufbauenden Geist betätigen.

Wenn wir nun am 1. August bei Glotengelächte und Bösenfeuern das Fest der Heimat begehen, dann möge ein jeder Einkehr bei sich halten und sich sagen, daß es mit patriotischen Worten und Gesten allein nicht getan ist. Mehr bedeutet es, daß ein jeder an seinem Ort sich mühe, Gerechtigkeit zu üben und in jenem Goethe'schen Sinne zu handeln, für den Patriotismus hieß: „Schädliche Vorurteile bekämpfen, engherzige Ansichten befechten, den Geist des Volkes aufklären, seine Gesinnung und Denartweise veredeln.“

Schweiz.

Von Lausanne nach Bern

Bern 26. Juli.

Heute hat die Bundesstadt von der glücklich zum Abschluß gelangten Lausanner Friedenskonferenz auch noch etwas zu spüren bekommen. Vormittags gegen 9 Uhr kamen von Wehen her

vier stattliche Flugzeuge über die Stadt, um sich auf dem Flugplatz bei der Kaserne zu entladen. Sie trugen Mitglieder der türkischen Delegation, den Chef derselben: General-Feldmarschall Pasha, die Herren Oberst Zeynep Bey und Hesa Houri Bey. Bundespräsident Schenker und einige höhere Bundesbeamte empfingen die Gäste, die gekommen waren, um dem Bundesrat in Bern einen Besuch abzustatten und ihm nochmals mündlich den Dank auszusprechen für die Gastfreundschaft, welche die Schweiz der Friedenskonferenz gewährte.

Vorerst wurden nun von der Gesellschaft die militärischen Anstalten auf dem Bundesfeld besichtigt; trotz der Friedensstimmung soll das Interesse dafür recht lebhaft gewesen sein. Dann ging es im Automobil nach Bollingen auf Besichtigung der kantonoberbäuerlichen landwirtschaftlichen Schule Hilti, sowie der Molkereischule und einiger Gußhöfen. Von hier setzte sich die Fahrt fort nach Knoningen-Staden, wo die Fabrik für sterilisierte Milch der „Berne Alpenmilch-Gesellschaft“ in Augenschein genommen wurde. Im schönen Wäldchen mit seinen berühmten Landgasthöfen bot der Bundesrat den Gästen aus dem Orient ein sehr reichhaltiges Mittagmahl. An der Abendstunde hatten neben Bundespräsident Schenker auch Bundesrat Schulthess, der neue General-Feldmarschall Houri, der Chef des schweizerischen Militärflugwesens Oberst Immenhauser und der Chef der Abteilung für Auswärtiges, Minister Dinkert, teilgenommen.

In den Nachmittagstunden fand sich die türkische Delegation im Bundeshaus ein, wo sie vom Bundespräsidenten u. Bundesrat Schulthess empfangen wurde. In Lausanne, wo in Bern wurden Unterhandlungen gepflogen über den Abschluß eines Handels- und Niederlassungsvertrages zwischen der Schweiz und der Türkei. Bis zum Abschluß eines solchen sollen die gegenseitigen Beziehungen auf dem Wege des Handelswechsels durch einen Wobus vividit geregelt werden. Der Chef der türkischen Delegation — äußerlich eine sehr schlichte Erscheinung — versichert die Vertreter des Bundesrates der lebhaftesten Sympathie seines Landes für die Schweiz und des besondern Wohlwollens seiner Regierung für die in der Türkei wohnenden Schweizer.

In den Abendstunden fanden wir die türkischen Gäste bei bewoltem Himmel und leichten Winden auf dem Ankunfts der Bundesstadt eintreffen. 35 Minuten dauerte ein Flug von Bern nach Lausanne.

Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein.

Zum Andenken an seine verstorbene Gattin Frau Marie Bally-Prior übergab Herr Bally sen., Schönenwerd, dem Schweizer gemeinnützigen Frauenverein die Summe von Fr. 36,000 und zwar: Fr. 20,000 der Kasse des Zentralvorstandes, Fr. 10,000 der Pflanzenschule mit Frauenhospital in Zürich, und Fr. 6,000 der Gartenbauverein in Niederlenz.

Ueber der Schweiz steht ein Leuchten.

Ueber der Schweiz steht ein Leuchten.
Helt weicht von dem Straus
Hochragender Berge weithin ein Glanz.
Ueber der Schweiz steht ein Leuchten,
Das teilt wie ein Strahl.
Durch Taten der Güte die Sorgen im Tal.
Das eilt den Ermatten und lindert die Not
Und leidet die Armen und gibt ihnen Brot.
Das kennt keine Grenzen und leuchtet und weilt
Stets heilend und linderns still durch die Welt.
Das sucht voll Versehen und Menschlichkeit
Die Sorgen zu mindern der notvollen Zeit.
Ueber der Schweiz steht ein Leuchten.
Läßt Vater uns sein,
Daß nie sich verduemelt der herrliche Schein.
Johanna Siebel.

Für entgegen, und bei Tische erhielt er den Platz zur Rechten des Faktors.

Das alles hätte Plauer hinsetzen lassen und sich nicht weiter darum gekümmert. Aber dieser Schloffer hatte einen Sohn, und dieser Sohn trat seinem Geiz im Gymnasium auf die Fersen, konnte ihn einbilden, konnte ihn überflügeln, damit der verdammte Bub seine Talent, sein großer Reichtum nicht das annehmen. Talent um eine Million, wie Herr Oberberger sagte, „aber nicht um einen Heller Fleiß.“

Es war nach der Schule. Papi Oberberger und Georg Plauer gingen ein Stück des Bares miteinander. Sie waren beide aufgewachsen worden vom Professor des Griechischen, und Papi hatte besser behalten. Georg lächelt sehr kleinlaut und mit einem ganz roten Gesicht neben ihm her. Der Vater versäuselte nie, zu trauen. Hat der Herr Professor dich aufgewarten, und wenn noch, und wie ist es gegangen?

„Du weißt immer“, sagte Georg zu seinem Kameraden. „Daß heute wieder sehr gut gewußt. Ich wäre froh, wenn ich immer so gut wüßte wie du.“
Papi fing jactanz zu prahlen an: Dots dieser und jener! Zum Iva nicht aus, dem dummen Vater, seinzigartige Schwänze, Komparation der Absicht, dummes Zeug! Er plagte sich auch nicht damit. Wenn der Trottel von einem Professor eine neue Waise einlegte in seinen Werkstätten und aufwie, sie herunter zu lehren, da höchstens hätte er ein bißchen zu. In Schule sah er sein Bild an, das war ihm nicht so. „Ach, ach!“ fiel Georg ungläubig ein, und es verbeiferte sich.

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Ausgabe

von

Fr. 200,000,000, 4 1/2 % Kassenscheine der Schweiz. Eidgenossenschaft

V. Serie, vom Jahre 1923, auf 4 und 5 Jahre

Konversion der am 5. September 1923 fälligen 6 % eidg. 3-jährigen Kassenscheine, III. Serie von 1920 und 2 1/2-jährigen Kassenscheine IV. Serie von 1921

Auszug aus dem Prospekt:

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 98 %. Inhabertitel zu Fr. 500, 1000, 5000 und 10,000. Verzinsung: Halbjährlich am 5. März und 5. September. **Rückzahlung al pari:** Nach Wahl des Zeichners in 4 oder 5 Jahren, bezw. am 5. September 1927 oder 5. September 1928.

Diese Kassenscheine werden vom Bund jederzeit zu 98 % plus laufende Zinsen zur Entrichtung der Eidg. Kriegssteuer an Zahlungsstatt genommen.

Bern, den 20. Juli 1923.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Die unterzeichneten Bankengruppen haben die Fr. 200,000,000 4 1/2 % Kassenscheine der Schweizerischen Eidgenossenschaft fest übernommen und legen sie vom 23. bis 30. Juli 1923 zur öffentlichen Zeichnung auf.

Konversion: Die Besitzer der oben genannten Kassenscheine haben die Konversionsanmeldung in Begleit der zu konvertierenden 6 % Kassenscheine ohne den Coupon per 5. September 1923 bei der Zeichnungsstelle vom 23. bis 30. Juli 1923 einzureichen; sie erhalten eine **Konversions-Soultte** von Fr. 20 per Fr. 1000 konvertierten Kapitals.

Die Zuteilung findet sofort nach Schluss der Zeichnung statt. Die **Liberierung** der zuteilten Titel hat vom 3. bis 31. August 1923 zu erfolgen, abzüglich 4 1/2 % Zins p. a. vom Einzahlungstage bis 5. September 1923.

Die Prospekte, welche auch das Verzeichnis der Zeichnungsstellen enthalten, sind bei sämtlichen Banken und Bankhäusern erhältlich.

Bern, Gené, Zürich, Basel, St. Gallen, Freiburg, Liestal und Herisau, den 20. Juli 1923.

Kartell Schweizerischer Banken. Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

Privatfinnf Dr. Hausmann St. Gallen

Schweifernschule

Beginn des nächsten Jahreskurses für **Frankenpflege**: 1. September 1923. Nähere Auskunft erteilt die Leitung **Schweifernschule 1.**

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Voltwerk 12.33 Südbahnhofstrasse 4

Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann.**

Privat-Kochschule Zürich
Wiltikonstr. 53 Tel. Hottingen 29.02

Am 15. August 1923 beginnt ein neuer

Kochkurs

Leitung: Frl. A. Widmer. Dauer 6 Wochen.

Helene Hofstetter Privat-Säuglingsheim in Gais
nimmt eine beschränkte Anzahl gesunder Säuglinge auf vom zartesten Alter bis zu 1 Jahr unter Zusicherung sorgfältiger Pflege bei mässigen Preisen.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).

Maximum 10 Schülerinnen. Prospekte und Referenzen zu Diensten. 928

Haushaltungsschule Zürich

Schweiz. Gemeinnütz. Frauenverein.
Koch- und Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hausbesamtkurs). Beginn 28. Okt. 1923
Koch- und Haushaltungskurs für Internen u. Externen Dauer 5 1/2 Monate. Beginn je Ende April und Ende Oktober.
Kochkurse für feine Küche, Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend.
Prospekte, Auskunft täglich von 10-12 Uhr durch das Bureau der **Haushaltungsschule Zellweg 21a.**

Kindergärtnerinnen-Kurse

mit behördlich anerkannter Diplompfandung. Dauer 1-1 1/2 Jahr (je nach Berufsreihe). Beginn: 20. September und 20. April.
Interne Frauenschule Klosters
Lehrerinnen: F. Wild und E. Krehl.

Töchter-Institut

CONSTANTINEUM

CHUR

Das Institut umfasst sämtliche Primarklassen, einen Vorkurs für fremdsprachige Zöglinge, eine dreiklassige Sekundarschule, eine Handelsschule. Nach zehnjährigen Kurs erhalten die Zöglinge das Handelsdiplom. Ferner eine Arbeitsschule zur Erlernung aller weiblichen Handarbeiten (speziell Weissnähen, Kleidermachen, Flecken), Unterricht in der französischen englischen und italienischen Sprache, in Musik. Beginn des Schuljahres am 4. September. Nähere Auskunft und Prospekt erteilt bereitwillig.

Die Oberin.

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“

Prüchtlige, sonstige Lage am Wald. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. G. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prosop. durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Arosa Pension Daheim

10 Betten Ferien- und Erholungsanstalt für junge Mädchen und Damen. Auskunft durch Schwester M. Härin.

Sie sind immer chic

gekleidet, wenn Sie sich bei Seiden-Spinnern bestärken. Als Spezialhaus bieten Ihnen denselbe sowohl was Preise, Auswahl, Eleganz, als auch Qualität anbelangt, ganz besondere Vorteile. Wenn Sie noch nicht Kunde sind, machen Sie einen Versuch und kaufen Sie bei

Seiden-Spinner, Zürich
52 Bahnhofstr. 53

Solbad-Eden Rheinfelden

Unsere Pension bietet Ihnen zu Fr. 95 angenehmen und nutzbringenden Aufenthalt.

Töchter-Kurhaus Arosa

1800 m 1800 m

Familiengeführtes Hochgebirgshaus für junge Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.

Vorsteherin: Leit. Arzt: Frl. Fanny Fortler. Dr. F. Lichtenhahn.

Sanatorium du Midi und Sofia Davos-Platz

Schweizerischer Betriebskrankenkassen-Verband

Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung, Bäder, 5 Malzeiten, für Mitglieder von Krankenkassen Fr. 8.— für Privatpatienten Fr. 9.— bis 12.—

bei Ragaz bei Bad Pfäfers

mit der weltberühmten Taminaschlucht und Termalquelle, 377° Celsus. Kurarzt: Dr. Kuchenbecker. Dir. K. Stettner.

Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola

Kuranstalt für phys. diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren- u. Herzleiden, Stoffwechselerkrankungen, Diabetes, Rheuma, Gicht. Spezialbehandlung von Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 9.— an. Ärztliche Behandlung. Prospekte frei durch Die Direktion. 911

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule „La Semeuse“

Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelsfächer erteilt v. Prof. der Lausanner Handelsschule v. 1. bis 10. Min. Lausanne Okt. an. Prosop. u. Refer. Rubige, staubfr. Lage. Miss. Pensionspr. Eintritt das ganze Jahr.

Paidol

Anerkannt bestes Kindergesundheitsmittel. Aetztl. empfohlene Säuglingsnahrung. Seit mehr als 30 Jahren bewährt. Überall erhältlich.

Arosa Sanatorium

Villa Dr. Herzwig 1850 m über Meer.

Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilanstalt für Leichterkrankte (40 Betten). Sonntags, geschützte Lage direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc. Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt. Reduzierte Preise. 992

Heibelbeeren
10 kg Fr. 9.50, 5 kg Fr. 5.—
Zweiflögen
10 kg Fr. 5.50 lrt. g. Nachh.
Crivelli & Cie., Ponte-Cremenaga, Tessin.

Walliser Aprikosen
Nüchtern von 10 Kg. 5 Kg. Extra Qual. Fr. 8.— 4.50 für Konfitüren 6.— 3.50 franko gegen Nachnahme.
Damas Grand Pré, Charmal.

Feine Aprikosen u. Birnchen
5 kg Kiste Fr. 5.95
10 kg „ „ 11.95 lrtko.
Morganti & Cie., Lugano.

Institut Menager Monruz
pres Neuchâtel. Mr. et Mme. W. Perrenoud.

Recco Backwunder
das echte Backpulver
Verzagt nie

10 Jahre jünger
nach Steinach ohne Operation. Genaue Information gegen 20 Cts. in Marken vom **Verlage Energie**, Remmung 26, Zürich, 813

Kautt Schweizer-Fabrikat



Bequeme monatl. Zahlung. Verlangen Sie illust. Katalog Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Verabreichte Preise auf **Strick-Maschinen** für Hausverdienst in den gangbarsten Nummern u. Breiten, sofort lieferbar. Ganz Interieur zu Hause. Preis Fr. 40 bis 80 Cts. in Briefmarken bei der Firma Wilhelm Müller, Maschinenbldg., Stein, Marg. 2m Lager sind auch Strickmaschinen-Modelle für allerlei Systeme, Wolf- u. Baumwollgarne, Lehrbücher. 615

RAS
die beliebte Schürzenring

Ein Schatz

für alle Frauen, also auch für Dich, ist das bewährte **Heinrichsbader Kochbuch**. Schweizer Ratgeber für das gesamte Hauswesen von Louise Büchi. Zu 12 Fr. in alten Buchhandlungen, wie vom **Verlag Orell Füssli** Zürich, Bärenstrasse 6

Lorraine-Wäsche

schön wie handgemacht, geflickt (Tücher, Handtücher), sehr fest und preiswert, prakt. u. moderne Schmitze (auch auf einzuwendende, eigene Stoffe und ungedruckt, fabrizieren und liefern wir direkt an Private.

Bestellen von Bett- u. Tischwäsche mit Hohlbaum u. Monogram. Verlangen Sie unsere Muster. 775

Frl. B. & E. Haefliger, St. Peterzell, St. Gallen

la. Leintücher la.

in Leinen, Halbleinen und Baumwolle, Tafeltücher, Servietten, Damast, Bagin, Wascht., Hand- u. Küchentücher, 910

komplette Brautausstattungen kaufen Sie billigst bei **Weniger Egger**, Leinwandfabrikation, Tarwangen. Verlangen Sie Ortsumblätter.

Raffee Hag

Dem Kinde schadet das Koffein im Kaffee. Der Kaffee soll nicht mehr als dem reiferen Kindesalter zuzurechnen. Die reiferen Mütter magt deshalb den koffeinfreien Kaffee Hag, oder Koffeinfreier, der aber gleich gut bekommt, aber keinen Koffein, zum täglichen Familiengetränk.

ELCHINA

unübertroffenes Nervenmittel

Flac. Fr. 3.75, Doppelt. 6.25 L. d. Apoth.

Schuhhaus A. Traber-Bürgi, Aarau

Bahnhofstrasse - Rathausplatz

830

jedes Weiler, jeden Zweck und jeden Fuss finden Sie den passenden Schuh in nur la. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

Reparaturen prompt u. billigst - **Strümpfe** Versand nach auswärts

Der Wäschetrockner „Fortuna“

leistet Ihnen bei der Wäsche die allseitigste Dienste, schonen die Wäsche, sparen viel Zeit und Mühe. An jeder Wäschereiarbeit anzuwenden. Prospekt und Referenzen zu Diensten

Jb. Witschi-Kunz, Wollfelden.

Glashandlung W. Morath-Stirnemann AARAU

Beste Bezugsquelle für sämtliche Haushalt-, Geschenk- und Luxusartikel - Spielwaren

Keine Hausfrau

gerät in Verlegenheit bei unerwartetem Besuch, wenn **MAIZENA** zur Hand ist.

Neu erschienen: „Schönheit als Begleitung“

Ein Bademeister für Schönheit aller Stände von **Carl Conrad Wild** zu beziehen vom Verlag Wild in St. Gallen (Postfach-Konto IX 2212) oder in den Buchhandlungen. Preis Fr. 1.50. 861

Das Buch der Hausfrau!

Ein Ratgeber für jede Küche.
2. Teil: Ich kann kochen!

Mit zahlreichen Abbildungen über 400 Seiten stark. In sehr schönem Halblederband gebunden nur **Fr. 11.10**

Das Buch der Mütter.

Eine Anleitung zu naturgemäßer leiblicher und geistiger Erziehung der Kinder und zur allgemeinen Krankenpflege von **M. S. Müller**.

Mit zahlreichen angelegten Abbildungen. Schöner Halbleinwandband. 478 Seiten. Preis Fr. 4.40

Das fleißige Hausmütterchen

von **Susanne Müller**.

Ein Führer durch das praktische Leben für Frauen und erwachsene Töchter. - Mit 4 Kunstdrucktafeln in 375 Abbildungen. 857 Seiten in Ganzleinen. Preis Fr. 16.—

Unionsbuchhandlung, Zürich,
Bäderstrasse 54-58. - Postfach VIII 5486.
Telephon Soltau 4292. - Postfach VIII 5486.
Basel, Bern, Aarau, Chur
Erasmusplatz Kramgasse 47 St. Gallenstrasse Oberstr.

Berner Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen und Baumwolle. 793

Spezialität:
Braut-Aussteuern

liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten **Miller-Stampfli & Cie., Langenthal** Nachfolger von Müller-Jaeggi & Cie. Tel. Nr. 23. Geegründet 1852. Muster umgehend. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Von den jeitlichen Verbindlichkeiten der Geschlechter und den Wegen zum gegenseitigen Verständnis.

Von Dr. Hedwig Meuter-Waser.

II.

Die jeitlichen Verbindlichkeiten in der Erziehung. Schon in der Kindheit tritt der Geschlechtsunterschied deutlich hervor. Bei Töbten lagar wurde beobachtet, das die Töbten einander neben sich sritzen, während die Mäbden sich so eifersüchtig geteilt, das als man einem einen Zahn zog, die andern nicht ruhien, bis man sie derselben Auszeichnung teilhaft machte. Knaben ersebten meist angriffslos, unbändig, meisterhaft und proflerisch, für sich abgeschlossener und wenig geneigt, etwas von ihren Gefühlen zu verraten, Mäbden gegenüber gleichgültiger als Mäbden, während sie Dinge, Unternehmungen, Leistungen höher schätzten und sich auf solche besser konzentrieren können. — Die Mäbden zeigen sich leichter ablebender, zerstreuer, reizbarer, wechselnder in der Stimmung, sie achten besonders auf Personen, für die sie mehr Mitleid als Zuegen pflegen, von denen sie gerne sprechen; sie äußern sich lieber und leichter, offener, wenn auch feiner, als Knaben vorsetzender.

Aufgaben und verschiedene Altersstufen und Kreisen machen diese Unterschiede anschaulich. Beispielsweise ist schon, das bei den Mäbden meist mehr Mitleid anfallen, die Knaben aber das, was ihnen einfallt, besser durcharbeiten. Die Unterschiede also machen sich bemerkbar. Nun erhebt sich die Frage: Sollen wir sie in der Erziehung unterrichten oder verwischen? Unterrichten wir sie, was ist das Resultat solcher Anstrengung der Mäblichkeit? Wie könnte einer etwas anderes werden als ein krasser Geist, wenn er schon bei seinem Erscheinen als Stammbalter gefeiert wurde, wenn seine Erzieher in jeder Unart ein Zeichen der Kraft begrüßten, jede Hinfälligkeit im Haushalt alles „Widerwärtig“ als zu gering für den kleinen Fürsten bezeichnen, der heranwachsend sein Selbstgefühl und sein Verzeihen und Mitleiden opfern darf, dem vielleicht der eigene Vater andeutet, das das weibliche Geschlecht ihm von jeder demütig und gefügig, nun auch zu weinern, noch viel erniedrigenden „Dienst“ zu haben sei.

Genau verkehrt ist es natürlich, die Mäblichkeit zu erziehen, was durch allzu hartes Nickenhalten der Eigenart und Selbstständigkeit von Seiten eines tyrannischen Vaters geschehen kann, oder andererseits durch ein Ueberhöhlen mit Zärtlichkeit, die den Sohn innerlich so an die Mutter fetter, das er später für Liebe und Ehe mehr oder weniger verloren ist. Auch zu große Sorge um ihn kann seiner Mäblichkeit schaden. Seine Angst muß weichen können, wer Außen erziehen will. — Sogar ein Goethe hat darin gefehlt, einmal, indem er seinen Sohn — dem einzigen — die heißbegehrte Teilnahme am Freiheitskrieg verweigerte, und dann, indem er glaubte, die Gattin für ihn auszuweisen zu müssen. — An der Mäblichkeit verliert sich auch ein Knabe, für den seine richtige Betätigung seiner Kräfte sich findet. Die innere Unruhe, die das heranwachsende Mäbden schädlicher macht oder affektiver, sucht der Mäbden eher durch Ironie, Provokation auszuweiden. Oft gelingt es, ihn durch Spott und Sport, durch Handarbeit heranzureifen und zur Mäblichkeit zu erwecken. Die Zeichen eines auf falschen Weg gelangenen Knaben scheidet C. F. Meuter, der selber in so kurzer weiblich seiner Umgebung Aufgewachsenen.

In der Mäbdenziehung ist Jahrhunderte lang kämpfend die „echte Mäblichkeit“ gezeitigt worden, oder vielmehr das, was man Mäblichkeit zu nennen beliebt. Zwei Ideale waren es, die dabei vor Augen gestellt wurden: Einmal jenes, das ich nach dem bekannten Chamissofied „Die Magd“ nennen möchte, die nie etwas für sich getan hat, sondern immer jemandem dienen muß; den Eltern, Brüdern, dann dem Gatten und den Kindern, oder auch in fremdem Hause; der Geduld als Selbstzweck gepredigt wird, auch wo sie — wie z. B. bei der Frau des Trinker's schadet statt nützt.

Der Hirt.

Die Sonne ruht, es ruft die ganze Erde, Und heimgang kehrt der Hirt mit seiner Herde; Der gute Hirt, der ewig hüten mag, Auch wenn erwidern einh sein langer Erdengang. Denn, ist er alt und matt, und müßig ist sehr, Die Herde beruht und laßt sich hüten, (Sibt ihm der liebe Gott ein Strohgehör, Er darf es treiben an dem Stimmehör.) Trost sirt er dann, daß seine Sterne leiten Der gute Hirt, durch alle Ewigkeiten. (Nach Francesco Pattoni. — 8.)

Am Untersee.

Nachtsblau, leise bewegtes Wasser. Gleich einem Seidnetuch, von unistörbarer Hand hin und her gezogen, leicht, fast dünn, liegt es da. Füllter, rautig und warm wie wieder still, Fühle löbten ihren silbernen Leib in des Tages Helle. An entzückenden Schilfpflanzen verhängt sich der Wind. Schilf sich langsam durch die hellen, harten Nischen. Schwermittler Ton wandert davon weg in die Weite. Wie hingelirt den Meer entlang liegen Boote. Ein paar Kinder spielen darin. Ihre blauen und braunen Haare klopfen hie und da in der Luft, während die sonnenbräunten Hände ruhig die Ruder steuern. Fische sind zum Ertrinken aufgetaucht. Schilf grünt die erste Silhouette von Felsen. Dazwischen wie mit dem Faltstift ge-

indem sie die rechtzeitige Heilung verhindert. — Diefem Vorbild leht sich entgegen das Ideal der Dame, die sich bedienen läßt von klein an in ihrer Hinfälligkeit und darob sichtlich feillich zur Götzein verknüpft. Sie wird etwas grünlid durchsicht, ernsthaft angefaßt. Ueberwinden lernt man sich nur aus Konvention, nie einer Menschenseele zuteil. Olive Schreiner's sühnes Buch: „Die Frau und die Arbeit“ sildert, wie das massenhafte Auftreten dieses weiblichen Parastitismus bei einem Volke den Anfang des Niedergangs zu bedeuten pflegt.

Soll man denn aber die Weiblichkeit unterdrücken? Die wirkliche Weiblichkeit, zu der doch gewiß das Mitleiden, die Mäblichkeit als menschlicher Bestandteil gehört, leidet schwer bei der Damenerziehung, die also nur seldbare Erziehung zur Weiblichkeit ist.

Einen andern Typus unterdrückt Weiblichkeit z. B. stellen in neuerer Zeit die Mäblichkeitserner oder Studentinnen dar, die die Frau, den Wissensbühnen gymnasialer Jünglinge, besonders aber deren so oft noch sühmmernden Ehrgeiz übertraumpfen in rüchichtsloser Sireberei! Keine Wahl bedeutet es dagegen, sondern harte ungewolltes Maß, wenn bei weiblichen Wesen, die schwer um ihr Dasein ringen müssen, alles Seelische, Weiche, Mäblichkeit abgegliffen wird. — Die Grundlinien männlichen und weiblichen Wesens sollten respektiert bleiben. Wer aber Erziehung sein will, demüße sich feis hinter dem männlichen oder weiblichen Profil das Menschenantlitz, das vollkommener, zu sühnen und die Linien diesem leise anzunähern, etwa so, wie die griechischen Künstler vor der Gestalt des Apoll das bloße Mäbchen, von der der Aphrodite das Weibchen fernhielten: Mann und Weib in wolleudem Gleichmaß, nicht zu weit voneinander entfernt, um sich noch finden zu können.

Natürlich muß besonders dem härteren, dem herrschenden Geschlecht die Rücksichtnahme auf das andere eingeprägt werden, das zwar mit dem Namen der „besseren“ Hälfte beehrt worden ist, aber nur mit dem Namen. Wir wollen ja auch gar keine „bessere“ Hälfte, sondern zwar gute, wie bei einem wohlgerateten Apfel. Gleichwertig sind ja schon die beiden Keimzellen, deren es zur Entstehung einer menschlichen Frucht bedarf. In der ganzen Natur gilt die Mutter so viel wie der Vater — nur der Mensch spüht ihr drein mit seiner falschen, ja sühlerlichen Einstellung auf Höher- oder Minderwertigkeit des einen oder andern Teils. Lebensfalls muß eine im guten Sinne moderne Erziehung diesen Vorurteilen entgegenwirken, darf besonders auch die Mutter nicht noch durch sühliche Entlastung der Knaben von jeder Haushaltsarbeit diese herabziehen lassen. Der Knab soll sich so gut eine Suppe kochen und einen Stroß anmähnen, wie das Mäbden einen Nagel richtig einschlagen und eine Zugvorrichtung nachsehen können. Damit verschwindet wohl jene Galanterie, deren Voraussetzung die Hinfälligkeit des einen Teils ist — aber an Gelegenheiten der Mutter, der Schwester, der Gattin, auch der Kiste etwas zu Liebe, zu Gefallen zu tun, dürfte es kaum je fehlen.

Da dem Knaben das liebe Wort zur rechten Zeit so schwer einfallt, so öffne man ihm den jeitlichen Weg leichten Ausweg, z. B. hat es sich gefunden, „Es ist mir leid“ irgend etwas Freundliches zu tun, den guten Willen durch eine kleine Arbeit oder Aufmerksamkeit zu erweisen. Auch der gefeichteste und großmächtigste Mann bleibt sich an sein Lebensende bezügl in dem bescheidenen und doch so sühwichtigen Satz: „Wie kann ich wohl hat wehe tun?“

Das Glückseligen seines Weibes erhalten zu haben, sei auch ein Aufnahmestittel, männlichen Strebens würdig, sagt Ellen Key. Sehen wir hinan, auch das Glückseligen seiner Kinder, für die der Vater viel weniger einen Selbstka bereithalten sollte, als Verständnis, Ermunterung, Entgegenkommen. Pflege man also nicht nur die Leistungsfähigkeit der Knaben, sondern ebenso ihre Persönlichkeit, zeige man ihnen, wie schön gerade der Kraft die Güte ansteht!

Für die Mäbdenziehung werde zugeweiht Schreiermachers herrliches Wort: Ich glaube, das ich nicht lebe, um zu geborhen oder um mich zu äggen, leichgewellte Gebirgszüge, Mangelnt, verschwindend belnabe im Dinnk des Tages, sühlich sie sich einander an. Jenen vorachtobenden deht sich die Jnlet Reichenan. Ihre hohle Popelacke läuft sühnrads dem Kloster an. Ueber das Wasser wandert die Sonne und zaubert Reflexe. Streift die steinen, verschloenen Dörfer ringsum. Käufte über die breiten, bebähigen Tächer, über die spihen, sühwigen Kridtämme. Sieht in verdämte, zeralt verlegte Wärdern, in denen Kerzen und Kosmarin stehen und alle Geschichten erzählen. In große, wunderjam stille Parks, die die Ewigkeit fennen und Tod und Wiedergeburt. Die mit uralten Baumwipfeln gen Himmel langen und mit Wolken an Stern Zinnen schilfen. Viele lind einm und erinnern an Oreste, die in sich verlornten, die Zeit überdauern. Der Mauerer entlang grünt Eisen, darinnen Spahen nisten und Nesterbauen.

Und überall auf den hellen kleinen Straßen, die den Parks und den Wärdern entlang die Wärdern und Herder durchqueren, plärrt Friede und sühelnde Weisheitlichkeit. Denn hier sühnt der Tag ein ganz anderes Gesicht zu haben, als in der Großstadt. Nichts Hartes, Forderndes, Zwingendes das haftet ihm an. Und nichts Spühbühliches, nichts Heimlichverdrertes. Nichts Bangendes, Schweres, das Schwere sagt und tut. Wie eine Hand in verdämte, zeralt verlegte Wärdern, in denen Kerzen und Kosmarin stehen und alle Geschichten erzählen. In große, wunderjam stille Parks, die die Ewigkeit fennen und Tod und Wiedergeburt. Die mit uralten Baumwipfeln gen Himmel langen und mit Wolken an Stern Zinnen schilfen. Viele lind einm und erinnern an Oreste, die in sich verlornten, die Zeit überdauern. Der Mauerer entlang grünt Eisen, darinnen Spahen nisten und Nesterbauen.

zerstreuen (wie gut paßt das gerade auf die beiden falschen Ideale der „Magd“ und der „Dame“) sondern um zu sein und zu werden, und ich glaube an die Macht des Willens und der Bildung, mich dem Unendlichen wieder zu nähern.“ Also der Mäbdringung gegenüber betone man: Du bist etwas für dich; auch ohne männliche Stütze kannst du auf eigenen Füßen einen guten Lebensweg finden — der Damenerziehung gegenüber: Du bist etwas, aber nur, wenn du etwas leistest. — Man pflege wie von je die feilliche Teilnahme, die mütterlichen Gefühle, aber immer auch die Fröhlichkeit, zugleich mit dem Herzen die Augen aufzurufen und das Herz zu wehren, wenns Not tut. Und die Mäblichkeit muß über die familiäre Hinweggehen können, damit Marie von Ebers sühnes Wort: „Die Kinderlose hat die weiten Aender“ Wahrheit werde nicht bloß für die und jene anerkennende Frau, sondern für alle die, denen eigenes Familienglück verlag ist.

Man sühle das Mäbden sorgfältig vor Minderwertigkeitsgefühlen, die ihm den Lebensmut rauben könnten, dessen es doch sehr bedarf in einer Zeit, die es unter Umständen mitten in den Kampf mit sich Dasein hinein wirft. „Wehe der Frau, die nicht im Falle der Not ihren Mann zu stellen vermag“ warnt Marie von Ebers-Ebenbach. Vor allem auch darf der an sich so berechtigte Wunsch zu efallen nicht in jene feige Gefälligkeit ausarten, die den Mantel nach jedem noch so üblen Lüftlein dreht. Das sind dann die Frauen, die niemals einem Krast entgegenzutreten, sondern geforsamt ihr Siffeln miffenieren, die selbstverfänglich alles, was Mode heißt und was Pracht ist von altersher, mitmachen und santonieren, und wäre es etwas so Verderbliches wie z. B. die Trüffelt, die ihr vielleicht bereits den Vater zugrunde gerichtet hat und wiederum den Sohn zugrunde richten wird. — Darum sühne man immer — gerade auch das Mäbden — zu eigenem Denken an, zur konsequenten Durchführung dessen, was man nach bestem Wissen und Gewissen für das Rechte hält. „Du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen für die Männer, ihre Barbareit nicht bezeugen mit Worten und Werken“, mahnt Zeltermocher.

Ohne Verantwortungsgefühl sich selber, seiner Umgebung, seinem Volke gegenüber dürfte kein junger Mensch aufwachsen; aber auch die Verantwortung für ein kommendes Geschlecht, für seine künftigen Kinder muß in dem Heranwachsenden gewekt werden.

Wie notwendig es sei, seine Kinder in die Gesellschaft der Menschewelt nicht durch eine physische „Aufführung“ hineinzuwerfen, sondern sie beständig hineinwachsen zu lassen, wurde auch in andern Zusammenhängen oft berührt. Wie er seine Bigelitäten labellos halten solle, darüber habe seine Mama ihn sorgfältig unterrichtet, aber was er selber Geländete sühuldig sei, seinem eigenen, einer künftigen Frau und Kinder Lebensglück darüber habe sein Mensch ihm ein ehrliches Wort gesagt: warf ein Jüngling seinen Eltern mit Bitterkeit vor. Und dabei sind gegenwärtig die jeuellen Gefahren so groß, das z. B. in Zürich von der Schulbehörde aus den Eltern sühaltfamer Kinder die sühliche Aufforderung ausgeht, mit ihnen über diese Dinge zu sprechen. (Dieser Brief kam von der Zürcher Frauenzentrale, Zährstraße 18, bezogen werden.)

Aber nicht nur die körperliche, auch die feilliche Anfertigung ist für unsere Jünglinge zu fürchten, sühmerlich gerade für feinere Naturen der unüberwindbare Riß zwischen Körper und Seele, eine veränderte Einstellung dem ganzen durch ihn entwürdigten Geschlecht gegenüber.

Sehr wichtig ist es, das Knaben und Mäbden sich nicht erst im kritischen Alter, etwa auf dem Tanzboden, sondern möglichst früh und umfänglich fennen lernen. Die beste Grundlage ist natürlich das gesühwärtige Verhältnis, das allerdings besonders in den Fregelahren manden Krieg und Kampf mit sich bringt gerade bei temperamentvollen Mäbden, die sich im Redt gegen „Männerherrschaft“ wehren, aber besser mit Humor als mit Tränenbählein. Die Heiberei kann der Familie lästig werden, ist aber harmlos, so lange nicht durch fortgesetzte Reizung wunder Stellen allfällige Minderwertigkeitskomplexe be-

Abol Frey, Sein Leben und Schaffen, erzählt von Anna Frey, Erster Band. S. Paeffel, Verlag, Leipzig, 1923.

Bücher.

Im Jahre 1890 gestaltete Frey einen berühmten Dramenstoff in erster Fassung. Mit ihren sühwärtigen Farben und besonders mit ihrem sühig verlegte sie ein Meisterwerk. Er wartete auf die feine Vollendung sühliche Stunde, bis, nach monatelanger Warten, die Worte seine eigenen letzten Stundenhülle kahlte.“ (L. Frey.) Es gibt zu denken und sühnt mir für die Geschichte des sühwärtigen Dramas, der mit unerfällten Hoffnungen auch Gottfried Keller und C. F. Meyer angehöben, bedeutung, das der Vortanzwähler, der Tragiker der Weiblichkeit und der Weiblichkeit über die sühliche Sturzgröße des alten Bern wertete, das Abol Frey, der den sühwärtigen und darobden Volkston meisterte und dem Grundquell des sühwärtigen sühwärtigen Dramas vielleicht am nächsten stand, einen so sühwärtigen Stoff endgültig zu gestalten sühlich, das er, was ihm rasch in Zeit und Mühe geschloffen war, zu ernten und zu bergen unterließ. Im Gegenlag zu „Erni Winkler“ ist „Beat Herport“ eine Tragödie des Bewusstseins mit dem Problem des Siegers, der die Frucht eines Sieges, den er, feiner Großmut untreu, nach sühwärtigen Verwirrt, erpöndet hatte, von sich wirft. Die Gebeite mit sich in die Brust wärdend.

sonders beim Mäbchen entscheiden. In diesem Falle wäre dem Bruder ernsthaft vorzuzustellen, das er ja doch seine Schwester nicht für ihren sühwärtigen wolle. Wärdt das Mäbchen Veran, erfolgt dann meist von selber der Umfassung zum Weiblichkeit, sühgar zur Ritterlichkeit, oder, was ganz besonders wertvoll süh Leben ist, zur Kameradschaft! Wie sorgfältig sich ein Kleinod zu pflegen sei, bezeugte mir jüngst eine vieleckige Dubenschwester: Wenn die Brüder einem etwas anvertrauen wollten, müsse man sühgar die feine Pfanne aus der Hand legen, um ihnen „abzulösen“ — eine Freundin komme wieder mit ihrem Anliegen — ein Wunsch aber nie mehr, wenn man einmal den Augenblick verpaßt.

Vielbesprochen je auch im Frauenblatt ist die Frage, in wieviel auch die Schule durch Reduktion zur feiner Einstellung der Geschlechter aufeinander beitragen könne. Für die Elementar- und die Sekundarstufe sind ihre Vorzüge ziemlich anerkannt; Schwierigkeiten bringt dagegen das Zusammenfallen in den Entwicklungsstufen von 15. bis 19. Altersjahr, zwar die „Standalter“, die man prophetisch hatte, blieben aus, aber bei neuereuem Studium magte sich der verschiedene Rhythmus der Entwicklung bemerkbar, die feilere Reife des weiblichen Geschlechtes, die andersgerichtetem Interessen, die Notwendigkeit, andereempfindungen anders anzupassen als Außenwürdigkeit, das Hindernis für den Lehrer einheitliche Stimmung zu schaffen, den Stoff zu verschiedenen Bedürfnissen anzupassen. „Woju uns die Aufgabe der Individualisierung noch erfordern?“ Diodo et impera!“ sagte sich das Lehrpersonal, wobei freilich daran zu denken ist, das die Teilung der Schülerhaft nach Geschlechtern durchaus nicht auch die Lehrerhaft nach sich ziehen dürfte. Der Wegzug männlicher Lehrer würde eine Verarmung der Mäbchenwelt bedeuten; eine Veredlung der Knabenmittelschule aber der Einzug von Lehrerinnen. Wahrscheinlich gewinnen durch das Zusammenfallen eher die Knaben, die sich nicht so leicht beeinträchtigen lassen. Es gibt auch Mäbden, denen die Reduktion gut tut, gewiß aber auch solche, die darunter leiden in diesem Alter, die sich weiniger frei und fröhlich bewegen. Sicher ist, das z. B. unsere höhere Mädchenschule dem weiblichen Geschlecht viel besser gerecht wird. Aber wie scheint doch das letzte Wort noch lange nicht gesprochen. Könnte man sich nicht eine Zukunftsauflage denken, deren männliche und weibliche Abteilung von Lehrern und Lehrerinnen in einer Anzahl sühler gelondert, in einer andern gemeinsam unterrichtet würde, während man bei Festen, Aufführungen und andern Unternehmungen Knaben und Mäbden zusammen wirken und sich so kameradschaftlich fennen lernen ließe? Es ergäbe sich durch diese Verührung wohl ganz von selber, das beim Knaben der Charakter mehr gefeilt würde, u. a. auch die Fröhlichkeit, auf das sühwärtige Geschlecht Rücksicht zu nehmen, das bei ihm mehr Gewicht auf Lebens- und Menschenleben gelegt würde. Das Mäbden aber ist zur Ausdauer und Gründlichkeit anfangen, zur Willensdisziplin, für Ehe und Mütterhaft ebenso notwendig wie für einen Beruf. Immer wieder muß es ermuntert werden, Mut zu seinen eigenen Ideen zu fassen, Mut zur Wahrhaftigkeit, Mut zu sich selber — eingedenk des Geschwörtwortes, das „wenn die Frau ihre übrigen Vorzüge durch Energie erheben könnte, ein Wesen entstünde, das sich vollkommen nicht denken laße.“

Zuziensteig!

Wo Zuziensteig liegt? Was es ist? Bester, was es bedeutet? Bekannt ist der Name wohl in erster Linie in Militärkreisen als alte Festungsanlage im Bünnerland gegen Sühwärtigen hin. „Eine arane Mauer, ein Hof, Soldatenkafinaten, Ofstärkerkafinaten, Vermauter-Wohnung, Soldatenhaus und solches Zeug“ ungehör so werden die Teilnehmer der Wiederholungsstunde, die alljährlich dort oben stattfinden, die Zuziensteig beschreiben.

Wir aber, die Mitglieder und Angestellten des Schweizer Verbandes Volkshelden, sehen sie etwas anders: Zuziensteig! Schühende, hochumfälligehe Sofimauern, die herrliche Mäblichkeit-

Geschichten Webers, Kellers und Freys mit dem Zuziensteig verbunden. Frey mußte es im Gegenlag zu Weber mit Sühwärtigen: Keller verlagte es sich überhaupt, wiewohl ihm der solnig gehende Vorslag Hebes — mit allen Zaubern seiner Redung und Beredamtheit vorgedracht — „das alte Frey dreimal im Leibe umdreht“; Frey wiederholte seine Zuzienfahrt nicht. Offenbar handelte es sich bei Weiden um die Mäbwer einer für Mäblichkeit von ihrem Mäbden mächtig belasteten, von ihr gefeiltigen gemeinsamen Anlage nicht geforderten, gewöhnlichen sühwärtigen Einbruchs. Keller hat sich übrigens in diesem Sinne geäußert. Sei dem wie ihm wolle, beglückt, erschüttert ist als Meister der sühwärtigen Konvention hat Abol Frey; wie wir es als ein sühwärtig bewegtes Mäbchenleben seiner Biographie jeden, feine Zuziensteig angehängt. Sie stellen in seine Mäblichkeit des Jahres 1897. Wir vernehmen, wie der Dichter sich von den Nucco della Nobilia, Donatello, Ghibellino, Botticelli hat nicht zu trennen vermocht. Wie fast mehr als alle sühwärtigen Mäbchen, die die Dichterelementen süh stellen und rühnen, wie er vor dem Wogen, sühig und klar am Strand von Neapel aufsteht, wie die meisten ihm vergötterten Abendstimmungen mit der ewigen Stadt auf Goldbarnd sein Frey bewegten und wie der künftige Biograph Rudolf Kellers, was dem mächtigen Dunkel einer sühwärtigen Treue, sich an einem Zug weber, sühllig hatte, von sich wirft. Die Gebeite mit sich in die Brust wärdend.

